

Verantwortung
St. Peter am Perlach

6. Sonntag im Jahreskreis
16.2.2020

Sir 15,15-20
1 Kor 2,6-10
Mt 5,17-37

„Ab einem bestimmten Alter ist jeder für sein Gesicht selbst verantwortlich.“ Nicht das erste Mal zitiere ich diese Aussage eines unserer Professoren an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule in Dillingen; sie hat sich mir eingeprägt.

Jeder hat von seinen Vorfahren ein Erbe mitbekommen, das ihn beeinflusst; jeder macht im Laufe seines Lebens prägende Erfahrungen. Von manchen zehren wir, aber auch die unschönen und belastenden begleiten uns. Das Vortragekreuz, das heute vor uns steht, macht diese Spannung mit den starken gegensätzlichen Farben rot und schwarz sichtbar und die vorhin gehörte Lesung aus dem Buch Jesus Sirach, einem Weisheitslehrer aus dem 2. Jahrhundert v.Chr., nennt ebenfalls ein Gegensatzpaar: „Feuer“ und „Wasser“.

Aus dem Zusammenhang lässt sich schließen, dass mit „Feuer“ eine eindeutige Intention gemeint ist, die auf Vernichtung aus ist. Die Bezeichnung „Weisheit dieser Welt bzw. der Machthaber dieser Welt“ in der heutigen Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Korinth zielt in die gleiche Richtung, denn dabei geht es lediglich um die Durchsetzung eigener Interessen. Vernichtung findet sich in der gesamten Geschichte der Welt mit ihren ständigen Machtkämpfen bis in unsere Zeit, die von so viel blutiger Gewalt durchzogen ist.

Das andere Bild vom „Wasser“ steht für Lebensvermittlung und umfasst alles, was zur Entfaltung und Ermutigung, zu Trost, Vertrauen und Hoffnung beiträgt. Hier können wir dankbar an die Personen und Ereignisse denken, die geholfen haben, unser Leben - auch mit seinen Nöten und Schwierigkeiten - zu bejahen und zu bewältigen.

„Feuer“ oder „Wasser“. Das eine führt - so Jesus Sirach - zum Tod, das andere bewirkt Leben.

Ein Beispiel aus unseren Tagen zeigte vor kurzem der Fernsehsender 3 sat. Es war ein Ausschnitt aus dem Film einer jungen Syrerin mit dem Titel „For Sama“. Darin hat sie über Jahre das schlimme Schicksal ihrer Heimatstadt Aleppo festgehalten. Die eindringlichste Szene: Bei einer verwundeten Frau, im 9.Monat schwanger, wurde in dem einzigen noch bestehenden Krankenhaus – die anderen acht sind durch Bomben zerstört – ein Notkaiserschnitt durchgeführt. Beide - Mutter und Kind - wurden gerettet. Ein Beispiel der Humanität, während gleichzeitig draußen viele andere einen sinnlosen Tod starben.

Die beiden Pole „Feuer“ und „Wasser“ sind allerdings in den vielfältigen und differenzierten Lebenszusammenhängen oftmals nicht eindeutig festzustellen, da sie von beiden etwas in sich tragen. In solchen Situationen ist es notwendig, immer wieder aufs Neue unsere Verantwortung vor Gott, für das persönliche Leben, für das Wohl anderer Menschen und für den Erhalt der Umwelt zu bedenken, um dann Entscheidungen treffen zu können.

Dafür sind überlieferte Lebensweisheiten eine wertvolle Hilfe, da sie durch Erfahrung gedeckt sind. In den Schriften des Jesus Sirach ist deshalb Bezug genommen auf die jüdische Tradition, die sich konzentriert in den sog. 10 Geboten; denn sie enthalten Wesentliches, damit Leben und Zusammenleben gelingen.

Der Ausgangspunkt: Ich, Gott, habe dich herausgeführt aus Unterdrückung und Enge (Vgl. Ex 20,2). Deshalb entfalte deine persönlichen Anlagen und Talente, aber so, dass du die Freiheit anderer Geschöpfe nicht beeinträchtigst, verletzt oder gar verhinderst. Der Volksmund hat das auf die Formel gebracht: Was du nicht willst, das man dir tu´, das füg´ auch keinem andern zu. Die Besinnung darauf kann Grundlage sein z.B. für die abendliche Gewissenserforschung oder auch Richtungweisend am Morgen eines neuen Tags.

Nach den Worten Jesu im heutigen Evangelium ist dabei zudem entscheidend die rechte Gesinnung; denn man kann gegebene Normen äußerlich einhalten, aber trotzdem unverantwortlich handeln. Pharisäerhaft nennt das Jesus, wenn sich äußeres Verhalten und innere Einstellung widersprechen. Bezeichnender Weise wurde dem Getränk, das so tut als sei es Kaffee, aber in Wirklichkeit heftig Alkohol enthält, der Name „Pharisäer“ gegeben.

Um dieses rechte Verhältnis - um Gerechtigkeit - geht es dem Mt-Evangelium in der gesamten Bergpredigt. So auch in den wenigen Versen, die wir daraus heute gehört haben: Worte können wie Pfeile tief verletzen und manchmal Menschen an den Rand der Verzweiflung bringen. Die Sexualisierung der westlichen Gesellschaft - in den modernen Medien noch gesteigert, weil jederzeit verfügbar - untergräbt die Würde des Menschen als Geschlechtswesen und können nicht die ständigen Berichte der Regenbogenpresse über wechselnde Beziehungen sog. Prominenter nach und nach den Eindruck erwecken, dass dies Normalität sei? Ehe aber meint Treue. Und schließlich der Hinweis Jesu auf das Schwören: Es wäre doch gut, wenn ein gegebenes Wort Verbindlichkeit in sich trüge - ohne Wenn und Aber.

Die Frage daraus: Was bedeutet es für mich, im Geist Christi verantwortlich zu leben?